

Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherzer.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Rötestraße 16 b.
Telephonruf: Nr. 3392.

Insertionsgebühr pro sechsgespalte Kolumnenzeile:
Arbeitsvermittlung 1 Mark, Privatanzeigen 2 Mark.
Geschäftsanzeigen finden keine Aufnahme.

In einer Aufl. von
380 600
EXEMPLAREN

erscheint diese Ztg.

Unsere Jahresabrechnung für 1907.

Die Jahre 1903, 1904, 1905 und 1906 waren für unsere freien Gewerkschaften eine Periode großen Aufschwungs, ihre Mitgliederzahl und ihre Finanzkraft erhöhten sich ganz bedeutend. Es ist daher begreiflich, daß man allgemein auch auf das Jahr 1907 die Hoffnung setzte, es werde der Aufstieg mindestens ungefähr im gleichen Grade erfolgen wie in den vorausgegangenen vier Jahren. Diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt. Das Korrespondenzblatt der Gewerkschaften Deutschlands schätzte in seiner Nr. 1 dieses Jahres, daß die Zunahme der Mitglieder der freien Gewerkschaften nur circa 150000 betragen werde. Nach den bisher bekannt gewordenen Jahresabschlüssen scheint es aber, als ob auch diese Zahl nicht ganz erreicht worden ist. Über die Ursachen der verminderten Zunahme sind schon mehrfach Betrachtungen ange stellt worden. Sicher ist vor allem, daß die hereingebrochene Krise die Hauptursache dafür bildet. Wir neigen aber auch zu der Auffassung, daß selbst bei Fortdauer der Hochkonjunktur nicht die gleiche Steigerung wie in den Jahren 1905 und 1906 eingetreten wäre. Nach den Anspannungen der früheren Jahre war es eigentlich natürlich, daß einmal eine gewisse Sättigung eintrete. Die Krise tat nur ein übriges, um unseren Fortschritt zu verlangsamen. Es sind indes nicht die freien Gewerkschaften allein, die von der veränderten Wirtschaftssituation ungünstig beeinflußt wurden, auch die christlichen Gewerkschaften konzentrierten, daß ihre Fortschritte im Jahre 1907 bedeutend geringere waren. Das Organ des christlichen Metallarbeiter-Verbandes stimmte schon in seiner Nr. 1 dieses Jahres ein Klagespiel über die gefälschten Hoffnungen an. Von den Hirsch-Dunderschen Gewerksvereinen ist bekannt, daß sie in den drei ersten Quartalen circa 10000 Mitglieder verloren haben, der Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter allein im ganzen Jahre circa 8000.

Die in dieser Nummer enthaltene Jahresabrechnung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes gibt uns Aufschluß über seine Entwicklung und seinen Stand. Während unsere Konkurrenzorganisationen wenig oder gar keinen Zuwachs erhielten, der Hirsch-Dundersche Gewerksverein sogar einen bedeutenden Rückgang erlitten hat, kam unser Verband innerhalb eines Zuwachs von 27129 (gleich 7,48 Prozent) aufzuweisen, er zählte beim Jahresabschluß 362204 Mitglieder. Darunter sind 17678 Mitglieder (3180 jugendliche und 14498 weibliche), die einen Wochenbeitrag von 25 Pf bezahlen, so daß die Zahl der männlichen Mitglieder mit einem Wochenbeitrag von 60 Pf 344526 betrug.

Die Zahl der Beitritte war 147711 (187427), 39716 weniger als 1906. Die Fluktuation war 1907 so groß wie nie zuvor, was zweifellos auf die durch die Krise verursachte Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist. Das Verhältnis der Mitgliederzunahme (27129) zu den Beitritten (147711) ist in Prozenten ausgedrückt: 18,36 zu 81,64 (1906: 40,21 zu 59,79).

Auf die 11 Agitationsbezirke verteilen sich die Mitglieder wie folgt:

Bezirk	1907	1906	1905
1. Bezirk	7561	6699	5681
2. =	9000	8135	6489
3. =	3266	7141	5626
4. =	53118	47481	37311
5. =	43999	39492	31197
6. =	35716	31917	21891
7. =	43330	40930	31706
8. =	25003	22355	14883
9. =	41185	39691	19623
10. =	31694	29109	24535
11. = (Berlin)	63109	61834	57418
Hauptst.	228	291	337
Zusammen	362204	335075	259692

In Bezug auf die Verteilung der Mitglieder auf die einzelnen Berufsgruppen sei vorweg erläutert bemerk, daß die Gruppierung gegen 1906 eine Änderung erfahren hat. Wir führen nur einige Beispiele an:

Die Elektromontierte waren früher bei den Mechanikern eingereicht. Dieser sind nun die Zeugschmiede (bisher bei den Schmieden), Schnitt- und Werkzeugmacher angegliedert, was jedoch den Verlust durch die Elektromontierte bei weitem nicht ausgleicht. Die Messerschmiede, die früher auch bei den Schmieden mitgezählt wurden, sind als selbständige Gruppe eingefügt, ebenso die Hütten-, Hochofen- und Walzwerkarbeiter. Daß die Zinngießer eine so große Abnahme erlitten haben sollen, wie angegeben, ist unwahrscheinlich, jedenfalls sind in früheren Jahren auch andere Spezialberufe, die Zinn verarbeiten, aber keine Zinngießer im landläufigen Sinne sind, dieser Berufsgruppe angezählt worden. Das gleiche trifft wohl auch bei den Madlern zu. Zu den Schlägern sind früher auch die Messerschläger gezählt worden, die jetzt bei den Messerschmieden erscheinen. Ganz besonders bemerkenswert ist es jedenfalls, daß die Zahl der im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierten Schmiede bedeutend gestiegen ist. Trotzdem die Zeug- und Messerschmiede nicht mehr zu der Gruppe gezählt werden, ist die Zahl von 11004 auf 13119, also um 2115 gestiegen. Mit den 5306 Messerschmieden zusammen ergibt dies eine Zahl von 18125. Es trifft also nicht genau zu, daß da, wo eine Zunahme oder Abnahme verzeichnet ist, diese auch wirklich bei der be-

treffenden Gruppe in dem Umfang stattgefunden hat, wie angegeben. Nur bei den Feilenhauern und den Arbeiterinnen kann man von einem Rückgang reden. Bei den Feilenhauern ist dies auf die Anwendung von Feilenhaumaschinen zurückzuführen, wodurch eine große Zahl von Arbeitern in andere Berufe gedrängt wurde. Wer einen weiteren Vergleich ziehen will, den verweise ich auf die Tabelle in Nr. 15 vorjährigen Jahres. Die folgende Tabelle enthält die neue Gruppierung:

Branche	1907	1906	+ Zunahme - Abnahme
Drahtarbeiter (Drahtweber, Siebmacher)	1888	1591	+ 292
Dreher (Eisen-, Fasson-, Metall-)	37555	35564	+ 1991
Elektromontierte	4209	—	+ 4209
Feilenhauer (Schleifer)	1834	2138	- 304
Förner (Eisengießer)	27481	—	27481
Gieb-, Rot-, Gloden- u. Metallgießer	1705	38569	+ 2694
Gießereihilfsarbeiter (Gusspüher, Kernnacher, Schmelzer ic.)	9883	—	9883
Goldarbeiter (Fasen, Finner, Ketten-, Dosenmacher, Diamantschleifer)	8490	11310	+ 1500
Graveure, Zielseure	2820	—	2820
Gürter (Galvaniseure, Plättler, Pla- nierer, Preßer, Gelbbrenner)	5740	4907	+ 833
Heizer u. Maschinisten (Kessel- u. Maschinen- märter)	1768	1590	+ 198
Hochfeuer- und Hüttenarbeiter	1813	—	1818
Instrumente, Rohrleger, Heizungsmont- teile, Schlosserei (Schiff-, Windeschmiede, Ritter, Stemmer)	4666	4074	+ 592
Klempner (Flaschner, Spengler, Blechner)	5206	3778	+ 1528
Kupferschmiede ic.	20675	19204	+ 1471
Mechaniker (Opt., Instrument-, Büchsen-, Reiß- zeug-, Uhrmacher, Zeugschmiede, Schnitt- und Werkzeugmacher)	13160	14761	- 1601
Messer- und Schmiede (Heid, Einfach, Besteckeler)	894	—	894
Metallbrüder	2121	2080	+ 91
Metallschleifer (Pol., Messer, Scherenschl.)	3658	9555	+ 283
Nadelarbeiter ic.	1333	1992	- 659
Opt. Industriearbeiter (Trillen, Pincenz- arbeiter, Einfachleifer ic.)	1080	994	+ 86
Schläger (Gold-, Silber-, Metall- u. Zinn- Zainer, Bronzearbeiter)	1919	2060	- 141
Schlüssel (Bau-, Maschinenschlösser, An- schlager, Montiere)	90638	94993	+ 4645
Schmiede (Huf- u. Wagen-, Zuschläger ic.)	13119	11004	+ 2115
Walzwerkarbeiter	1759	—	1759
Werkarbeiter (Schiffbauer, Schiffszimmer, ic.)	4315	4047	+ 268
Zinngießer ic.	352	766	- 414
Sonstige Metallarbeiter (Bohrer, Fräser, Hobler, Stanzer, Kranführer, Verzumer, Messingläser ic.)	58780	53241	+ 5539
Nichtmetallarbeiter (Packer, Bergarbeiter, Modellschreiner, Packer ic.)	14432	14972	- 540
Zusammen	362204	335075	+ 27129

Die Gesamteinnahme der Hauptkasse bilanziert mit 988371,70 M. Davon beträgt die Reineinnahme:

Einnahmen	1907	1906	1905
Beitrittsgelder	70162,25	89772,70	71995,80
Beiträge	9022287,25	7877655,10	4689576,10
Sonstige Einnahmen (inkl. 156028 M von Berlin)	432038,69	43881,87	346145,71
Zusammen	9524488,19	8011509,67	5107717,41

Die Reineinnahme erhöhte sich somit gegen das Jahr 1906 um 1512978,52 M.

Von den Ausgaben geben wir hier nur eine vergleichende tabellarische Zusammenstellung über die von der Hauptkasse geleisteten Unterstützungen:

Unterstützungen	1907	1906	1905
Reisegeld	294997,82	243109,03	247372,13
Umsatzunterstützung	100847,57	79900,79	51421,62
Erwerbslosenunterstützung:			
a) bei Krankheit	2152565,20	719664,35	—
b) bei Arbeitslosigkeit	952920,50	568138,99	480187,58
Streitunterstützung	1767927,84	2816390,90	2084549,02
Reisegesetzungen	305792	214647,27	103504,55
Belohnende Notfälle	54666,28	65690,30	70629,20
Streichgeld	56166,75	16981,70	—
Rechtschutz	72934,45	78902,21	81361,17
Zusammen	5758267,41	4803715,44	3119019,27

Für ein halbes Jahr, da diese Unterstützungen erst am 1. Juli 1906 in Kraft treten.

Außerdem hier ausgeführten 1767927,84 M für Streit- und Ausschreibungen sind von den Vermaltungsstellen noch circa 500000 M für Kampfwerte ausgegeben worden. Genaue Angaben werden wir in einigen Wochen folgen lassen.

Die Beitragsszahlung war im großen ganzen eine geschiedenste, es wurden durchschnittlich pro Mitglied mehr als 48 Wochenbeiträge bezahlt.

Das Vermögen bei der Hauptkasse vermehrte sich von 2599650,99 M auf 4033471,49 M. Zunahme: 1433820,50 M.

Wir haben nicht nötig, zu unserer Jahresabrechnung weiteres zu sagen. Mögen sich nun mehr alle die daran die Schädel wegn, die den Deutschen Metallarbeiter-Verband so gern publizieren möchten.

„Die vom Stamm Nimm.“

Von der „Redaktion“ des in Solingen erscheinenden Lokalistenblätters „Der Stahlwaren-Arbeiter“ kann man nach ihrer bisherigen Haltung annehmen, daß sie systematisch alles aus dem Blatte ausschließt, was die Leute über die Verhältnisse außerhalb Solingens ausspielen könnte. Wenn eine Ausnahme gemacht wird, so geschieht dies nur, um dem verhassten Deutschen Metallarbeiter-Verband eins auszuwischen. In den Nummern 13 und 14 des Blätterns wird mit dem Bericht des Mannheimer Arbeiterssekretariats herumgebastelt. In Mannheim ist vor einigen Jahren die Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes aus dem Gewerkschaftskartell ausgetreten, der Hauptfläche nach aus dem Grunde, weil das Kartell vor ihnen zwar sehr gerne die hohen Beitragssummen annahm, ihnen jedoch nicht den ihrer Stärke entsprechenden Einfluß einräumen wollte; also eine Sache, die auch schon an vielen anderen Orten zu Differenzen geführt hat. Gleichwohl wurde das Arbeiterssekretariat nach wie vor den Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Anspruch genommen. In dem letzten Jahresbericht des Sekretariats wurde über diesen Zustand lebhaft gesagt. Der Stahlwarenarbeiter verdankt die Kenntnis von dem Fall wahrscheinlich dem „Arbeitersekretär“ Eckardt, einem Manne, der zum Lokalistenschmiedel wurde, nachdem sich gezeigt hatte, daß er unsfähig war, als Gauleiter eines Zentralverbandes zu fungieren. Der Stahlwarenarbeiter markiert natürlich den Entwickelten. Er hat aber gar keine Ursache dazu, denn von den Mannheimer Metallarbeitern wurde im Anfang des Jahres 1905, gleich nach dem Ausscheiden aus dem Kartell, zur Unterstützung des Arbeiterssekretariats 4235,34 M. In Wahrheit gebracht wurde es von 8925 organisierten Personen

losen Verdächtigungen, wie denen des Stahlwarenarbeiters, um man aber schließlich doch einmal die Wahrheit gegenüberstellen. Bei dieser Gelegenheit mag noch eine andere Lüge des Stahlwarenarbeiters abgeschlagen werden. In dem genannten Artikel finden wir noch die Bemerkung: „Mag er (gemeint ist die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Solingen) auch zu den 5000 Mitgliedern, die er laut Jahresbericht noch haben will, die Hälfte dazugezogen haben...“ Auch wurde schon wiederholt behauptet, die dortige Verwaltungsstelle unseres Verbandes sei sehr zurückgegangen. Wie dieser „Rückgang“ aussieht, geht daraus hervor, daß im ersten Quartal 1907 die Mitgliedszahl 4713 betrug, im zweiten 5046, im dritten 5382 und im vierten 5494. Es ist freilich anzunehmen, daß die Dauertriebereien der Lokalführerschaft das Anmaßen aufgeholt haben, nichtsdestoweniger zeigt sich aber doch, daß auch diese Leute die Vernunft auf die Dauer nicht zurückhalten können.

Zum Hüttenerarbeiterschutz.

In Nummer 12 haben wir kurz den vom preußischen Handelsminister veröffentlichten Entwurf für Bestimmungen des Bundesrates über den Betrieb der Anlagen der Großeisenindustrie besprochen. Die „Beratung“ des Entwurfs vom Minister nach Berlin „gewählte“ Kommission, die aus je 10 Arbeitern und Unternehmern bestand, scheint auf strenge Gehaltsbildung der Verhandlungen durch schwärmende Schwärze vereidigt worden zu sein. „Über allen Gipfeln ist Ruh!“ Bei der Auswahl der „gewählten“ Arbeiter-Suchtkräfte hat „man“ auch augenscheinlich streng daran geachtet, daß keiner unserer Verbandskollegen zwischen die erlauchte Gesellschaft kam. So war man höchst „unter sich“, über einen der „gewählten“ Arbeiterdelegierten wird uns berichtet, daß der brave Mann sich an leinen - Vorgeleisten um Illustrationen gewandt habe mit der Frage, wie er als Arbeiter sich dann beim Minister zu verhalten habe! Solche Leute wollten man haben. Die „Hirschen“ wurden natürlich für mindig befunden, beim Minister vorzutreten. Das Düsselborst „Körber“ Hirschblatt röhrt sich deshalb und nimmt nebenbei wukigerweise zur Abwechslung wieder einmal für den Hütten-Gemeinvertrag das Verdiest in Ausspruch, in der Frage des Hüttenerarbeiterschutzes „den Stein ins Rollen gebracht“ zu haben. Es muß auch solche Räume geben! Auch der Regulator kommt in seiner Nummer 11 mit einigen wenig lobenden Worten auf die Zusammenkunft beim Minister zu sprechen. Aus dem Bericht ist indes, auch abgesehen von jener Dürre, wegen dem preußischen Deutsch nicht lang zu werden. Es heißt im Regulator: „Nach Belesen der Präsenzliste kam es zunächst zu einer lebhaften Debatte zwischen Arbeitgebern und Arbeitern über das Überlandearbeiten. Dasselbe soll möglichst eingehalten werden und an Wochenenden in Rottäler höchstens 16 Stunden betragen. Zwischen 14 Tagen soll dann die Zahl der Überlandarbeiten 24 nicht übersteigen.“

Bona fide, daß mit dem letzten Satz nicht bloß die 24-stündige Dauer der Sonntags-Wochenschicht gemeint ist, sondern die Bestimmung generell gelten soll, würde sie eine kleine Verbesserung des Entwurfs bedeuten. Der Regulator spricht dann von der „wunderbaren Stelle“ in den Großbetrieben, der Mittagspause. Die Pause soll in die Zeit von 11 bis 2 Uhr fallen. Mit der dummen Redensart, als ob vielleicht die Durchführung einer ordentlichen geregelten Mittagspause in der Großeisenindustrie so „schwierig“ sei, muß aber doch endlich einmal aufgeräumt werden. Die Frage ist gar nicht so schwierig. In den Walzwerken läßt sich die Pause ohne weiteres durchführen; es brauchen nur die Feste in den Tagen für die Zeit der Ruhe gedämpft und die Rollen stillgelegt zu werden. Sieht einfacher als dies. „Schwierig“ kann den Walzwerkunternehmern die Regelung der Pausen höchstens von ihrem Dienstbediensteten aus erscheinen. (Dass sich die Walzwerkarbeiter seinerzeit, als allgemein vom Süddelverfahren zum Flussschiff übergegangen wurde und als verbesserter Betriebsverhältnissen eine anmaßende Belebung der Feste ermöglichten, ihre guten Sitten ablehnen ließen, war und war möglich durch das unter der Herrschaft des Republikanismus immer zum Schaden der Arbeiter entstiegende Arbeitsdelikatessen.) Und an den Hochöfen und in den Stahlwerken muß dann über für genügend Abschlagsmauern gesorgt werden. Was weiter? Was sind Werke bekannt, wo die schweren Arbeiten von Abschlagsmauern ausgeführt werden, beweise, daß zwei Abschlagsen je zwei Stunden arbeiten, also jede Kolonne $2 \times 2 = 6$ Stunden in der Schicht. Die Reihenfolgen zwischen je zwei Abschlagsen werden dann wohl noch zum Teil von leichteren Vorrichtungsarbeiten mitbestimmt. Wenn die Hüttenarbeiter also nur guten Willen zeigen und wenn die Walzwerkarbeiter sich nur durch Einsicht in die Organisation einer großen Stadt ermutigen wollen. Über die guten Willen der Industriehäuser hofft es in der Großeisenindustrie mehr als überall. Ein Gewerbebeauftragter benötigt seinerzeit von einem Industriellen Hüttener, daß in den Gewerbebetrieben der Direktor des Betriebs nach und nach die Abhängigkeitsfahrt eingeführt hätte. Zeitung und Zeitlupe hießen auf gleicher Höhe wie vorher, das Hüttenerwerk stand sich und den Angaben des Direktors nicht schlechter als früher bei der Abhängigkeitsfahrt. Die Verfestigungsteile bezahlen aber dem Direktor, die Zwölfsundsechzigstafette wieder einzuführen, da dem Streben der Arbeiter nach Verkürzung der Arbeitszeit kein Borschach gelehrt werden darf.

Auf das Werk hatte keinen Einfluß, die Arbeiter hatten nicht Zeit zur Schulung und doch wollten die Unternehmer nichts aus der Abhängigkeitsfahrt wissen. Nichts kann beobachteter sein für das Werk des „guten Willens“ bei den Hüttenarbeiterzügen.

Es ist klar, daß die Hüttenarbeiter, obwohl die Gewerbeziele eingeschworene Freunde der Sozialdemokratie beim Meister verstanden waren, im Interesse der Hüttenarbeiter, die keine „Abhängigkeitsfahrt“ wünschten, sich den Stand verändert haben, zum Schaden der Hüttenarbeiter. Die „Götter“ tragen dieselbe Scham, da die guten Schwestern offenbar auch entsprechend „Jaus“ machen, was ja den Münzen kommen zu lassen.

Unser Hüttenarbeiter freilich ist den Nummern 10 und 11 der Metallarbeiter-Zeitung dieses Sammel: „Aus dem Bereich der Hüttenindustrie“ wollen dem „sozialistischen“ Deutschen Metallarbeiter gar nicht gefallen. Da Nr. 11 verzerrt sich das Düsselborster Blatt ebenfalls in dem Gewisssein, die „sozialistische“ Kommission in der Frage des Hüttenarbeiterzugs zu bestimmen. Aber wir haben gekannt, was das Werk jetzt ist, so wird auch der Deutsche Metallarbeiter darüber etwas vorzutragen. Das „sozialistische“ Blatt ist j. v. zu zweit von dem „sozialdemokratischen“ Metallarbeiterzirkel nicht jüdelig gekommen.

Aus der Zeitschrift einer jugendsozialistischen Partei, was Engel, Körber oder andere Abgeordnete zu bestimmen gewollt haben, das kann weiter den dargestellten noch dem jugendsozialistischen Metallarbeiter-Verband als Werkstatt oder Schule des Sozialismus seinesgleichen werden.

Der Deutsche Metallarbeiter erkennt alle endlich an, daß mit der Steigerung der Sozialdemokratie in der Zusage des Jugendsocialistenzuges kein Platz zu machen ist. Der Zusage hat nun's zu haben. Dabei kommt dann das Düsselborster Blatt heran und das neue Zusage steht in ganz ähnlichen Wörtern, nur, daß es für die jugendlichen Freude und Freizeit, ist er eins - Sozialdemokrat, steht als Metallarbeiterarbeiter. Wenn jetzt, die Freude wird bestrebt und bestrebt gegenwärtig für die „Götter“.

Hätten wir nicht immer jungen Geistes niedergeholt und den jugendlichen Erfolgern nur Freude empfohlen. Wir verneinen auf die Nummern 34, 35 und 36 der Metallarbeiter-Zeitung aus jungen Sozial-Märkten hat der Deutsche Metallarbeiter zum Schluß der jugendlichen Sozialdemokratie seine Erfolgsbedeutung zu untersetzen.

Nur der Sozialdemokratiebestimmung der Götter in Düsseldorf war es doch der Deutschen Giesbert, der die Jugendsozialistenzug auf Besuch von Schülern aus der „Götter“ in der Jugendsozialistenzug bestätigte gegenüber dem jugendsozialistischen Zusage, der durch Jugendsozialistenzug verlangt. Wie die Verfestigung bei „Göttern“ einer Jugendsozialistenzug für die Freude der Jugendsozialistenzug bestätigt, hat der Düsselborster in der Zusage der Jugendsozialistenzug nicht gesagt und noch malige Erhebungen für überflüssig gehalten, in die angekündigten

der klasse Kleid des Düsselborster Blättchens sagt im Gegensatz zum Zentrumsmatador Giesberts: „auf recht lückenhaftem Material aufgebaut“ Deutsches Mattof des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes insofern von durchschlagender Wirkung war. So durchschlagend, daß sowohl „Götter“ wie „Christen“ mit je auch einer Deutsches nachgehn konnten müsten. Als Giesberts erklärte noch in Düsseldorf: in Deutschland würde immer gründlich gearbeitet, erst müsten amtliche Erhebungen vorgenommen werden. Auch hier hat der Verlauf der Wirklichkeit der Sozialdemokratie recht gegessen, die endlich einmal direkte Verordnungen forderte. Also überall hinkten die „Christen“ nach.

In der Nr. 13 heißt es der Zentralverzüglichkeit des Deutschen Metallarbeiter dann wieder an einem Punkt unseres oben zitierten Artikels fest:

„Bei der Agitation unter den Hüttenarbeitern hat der Deutsche Metallarbeiter-Verband insofern einen schweren Stand, als seine Agitationsarbeit vorerst auf den Zusammenschluß der gelehrten, qualifizierten Arbeiter gerichtet war. Dieses hat der Verband nie engherzig und kurzfristig die Interessen der „gelehrten“ Arbeiter allein vertreten. Über der Deutsche Metallarbeiter-Verband hat dadurch eine geistige Höhe erklommen, auf die die Walzwerkarbeiter etwas schwer folgen können.“

Indem wir also ausdrücklich betonen, daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband nie engherzig und kurzfristig die Interessen der gelehrten Arbeiter allein vertreten hat, verdreht der Fabrikarbeiter aus der M.-Gladbach-Gesellschafter den Satz so, daß er uns unterschiebt, der sozialdemokratische Metallarbeiter-Verband habe die Hüttenarbeiter vernachlässigt und wir hätten dies offen zugegeben. Man will uns „dieses Gesetznis“ öfter unter die Nase halten! Nur zu, immer zu! „Für armen Schluder!“

Bei dem vom Deutschen Metallarbeiter-Verband zitierten Satz aus unserem Artikel heißt es dann in der Metallarbeiter-Zeitung weiter:

„Hirschen und Christen“ haben damit, wie leicht begreiflich, weniger zu rechnen.“

Dies war keine bloße Redensart. Unter den gelehrten Metallarbeitern können die „Christen“ keinen irgendwie neuenswerten Anhang mehr gewinnen. Im allgemeinen — Ausnahmen natürlich ausgenommen — werden die qualifizierten Arbeiter auch etwas mehr Staatsmoral besitzen — wie sagen dies, obwohl selbst „ungelehrter“ Arbeiter, ohne jede Voreingenommenheit — und den Scheinen von dem Recht einer Sache zu unterscheiden wissen. Daß aus diesen Gründen dem Zentrum-Metallarbeiter-Verband nicht sehr viele „gelehrte“ Metallarbeiter in die Fangzettel fallen, gibt das Düsselborster Blatt noch in seiner Nr. 11 in einer Korrespondenz aus Fulda selbst zu:

„Das weiter noch von Bedeutung für uns war, ist der Anschluß der gelehrten Arbeiter an unseren Verband. Doch ist ein Teil derselben bereits wieder ausgetreten. Die gelehrten Arbeiter haben damit gezeigt, daß sie ihre Aufgabe in der heutigen Zeit noch nicht erfüllt haben, daß sie aber auch keine größere Intelligenz besitzen als die ungelehrten Arbeiter. Sollten sie aber vielleicht aus Handwerkspolis dem Verband fernbleiben, dann gilt das Sprichwort für: „Zumutbarheit und Ehr’ wachsen auf einem Holz!“

Man er sieht aus dieser Notiz deutlich, daß es den „Christen“ ein Ereignis ist, wenn einmal etwische gelehrte Metallarbeiter sich in ihre Reihen einziehen und daß der Zentrum-Metallarbeiter-Verband als ein Verein ungelehrter Fabrikarbeiter eingeschlägt wird.

Dies über die „geringe Höhe“.

Dem Düsselborster Blatt scheint es allemal vor Bewunderung zu rappeln, wenn es einmal die Möglichkeit zu Gemüte geführt kommt, wie seine Führungsversuche an unserem Artikel erneut darum.

von Kupferschmieden nach München D.; von Metallarbeitern aller Branchen nach Aschaffenburg (Mig & Baugatfel) N.; nach Dinslaken bei Düsseldorf (Draht- u. Nagel-, Dinslaken) D.; nach Feuerbach (Fa. Steinbauer) W.; nach Gelsenkirchen (Kupferschmiede A. G. vorm. A. Benz) D.; nach Graudenz (Maschinenfabrik A.-G. vorm. A. Benz) D.; nach Heinrichs (siehe Suhl); nach Hornberg (Schleifer & Co.) D.; nach Lauenburg (Fa. Giseler) E.; nach Leonberg und Magdeburg; nach Liegnitz (Fa. Gubisch) E.; nach Mannheim (Oberh. Metallm.) R.; nach Oerstein a. Nahe; nach Paris; nach Pfanzheim (R. Grohmann, meh. Werkstatt) D.; nach Reichenhall, E.; nach Schönebeck a. G. (Weltfahrradfabrik Metallind. Schönebeck); nach Solingen; nach Stuttgart (Fa. Morgenstern) E.; nach Suhl i. Thüring. (Waffen-, Fahrzeug- u. Kriegsfahrzeugfabrik Simson & Co.); nach Sowinemünde (E. G. Schulz, Eisen-gießerei u. Maschinenfab.) R.; nach Tilsit (Zellstofffabrik) D.; nach Uetersen i. H. (Eisenwerk); nach Wandsbott in Böhmen; von Metallarbeitern nach sämtlichen Schwarzwaldorten; von Uhrenarbeitern nach Langenbach und Schwaningen A.

(Die mit A. und E. bezeichneten Orte sind Streisgebiete, die überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; E.: Lohnbewegung; A.: Aussertierung; D.: Differenzen; W.: Machtergreifung; R.: Missstände; R.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Alle Mitteilungen über Differenzen, die zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Die Anträge auf Verhängung von Sperrern müssen hinreichend begründet und von der Verwaltungsstelle beglaubigt sein.

Vor Arbeitssannahme in Orien, wo keine der obigen Maßnahmen in Betracht kommen, sind die Mitglieder verpflichtet, sich stets zuvor bei der Ortsverwaltung, dem Geschäftsführer oder Bevollmächtigten des betreffenden Ortes über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Wo keine Verwaltungsstelle besteht, wolle man sich an den Vorstand wenden. Das gleiche gilt für alle die, die an ihrem seitherigen Arbeitsort ihre Stelle wechseln.

Korrespondenzen.

Metallarbeiter.

Chemnitz. Durch die hiesige bürgerliche Presse ging kürzlich folgende Notiz: „Die Schubert & Salzer’sche Maschinenfabrik, Altiengesellschaft, vermag heute auf ein 25jähriges Bestehen zurückzublicken. Am 1. April 1883 von den Herren Schubert und Salzer mit beschiedenen Mitteln gegründet, zählt das Werk heute zu den umfangreichen und beschäftigten von Chemnitz. Das an der Lothringen- und Elsässerstraße gelegene Fabrikgrundstück hat einen Gesamtbauinhalt von 26960 Quadratmetern. Nach der von dem Werk aus Anlaß des Jubiläums herausgegebenen Festchrift beschäftigt das Werk gegenwärtig 1800 Angestellte und Arbeiter. 1889 wurde das Werk in eine Altiengesellschaft umgewandelt und erzielte im Geschäftsjahr 1907/08 einen Umsatz von 730000 M. bei einem Aktienkapital von 3500000 M.“ — Diese Notiz zeigt uns wieder einmal, welcher Wert durch die menschliche Arbeitskraft erzeugt wird. Festgestellt soll aber hier werden, daß die Arbeiterzahl in der Maschinenfabrik nur ungefähr 1200 beträgt und jährlich 240 in der Gießerei. Die bürgerliche Presse hat also 300 bis 400 dagegen gewendet. Die Aktionäre freilich können mit den Geschäftsergebnissen zufrieden sein, denn von 1902 bis 1907 erhielten sie trock reichlicher Abzüihungen zusammen 105 Prozent an Dividende. Der Aufsichtsrat, der für seine mühsame Arbeit 6000 M. bekommt, erzielt in Jahr 1906/07 außerdem noch die Lohnsumme 74187,02 M., also jeder der sieben Herren 10595,28 M. Die drei Herren im Vorstand erhielten die Kleinigkeit von 98000 M. Wer nun annehmen wollte, daß auch die Arbeiterschaft in diesem Betrieb nicht zu klagen habe, der irrt sich ganz gewaltig. Die Meister und Betriebsleiter bemühen sich ständig, die Akkordpreise nach unten zu regulieren. Selbst gelegentlich unerlaubte Abzüge für zerbrochene Werkzeuge werden den Arbeitern dort gemacht. Der Profiteur sagte in einer Gewerbegerichtsverhandlung: wenn Arbeiter mit diesen Abzügen nicht einverstanden seien, beschämen sie die Geld und könnten gehen. Zurzeit ist der Geschäftsgang in diesem Betrieb ein flauer, im ersten Quartal 1908 sind etwa 400 Arbeiter entlassen worden. Bei den Entlassungen geht das Bestereiben dahin, möglichst die Personen aus dem Betrieb zu entfernen, deren Lohn mit am höchsten steht und von denen bekannt ist, daß sie im Deutschen Metallarbeiter-Verband sind und für seine Ausbreitung wirken. Um diesen Entlassungen vorzubeugen, wurde der Arbeiterausschuk vorstellig und rügte vor Verkürzung der Arbeitszeit nach, was der Direktor ablehnte. Als der Ausschuk dann darauf hinsah, es möchten doch die Entlassungen der Betriebsarbeiter möglichst unterbleiben, gab Herr Salzer ihm zur Antwort: Die sind ja auch im Verband. Als ein Mitglied des Arbeiterausschusses franz wurde, bekam es in den nächsten Tagen seine Entlassung ins Haus geschickt. Selbst einen Kollegen schickte er zurück, der auf der Vertragsliste für die Vertragswoche stand. Die Firma war dem Obermeister per Post zugesandt word, die Namen der Kollegen aus der Schubert & Salzer’schen Maschinenfabrik waren darauf rot unterstrichen. Die katholischen Gesellenvereine und die Hütch-Dunker werden dort außerordentlich gehäuft, sie sollen dafür belohnt werden, daß sie bei der Kranenkostenwahl im Aussicht der Unternehmer mit den weiteren „Nationalen“ den Kampf gegen die freien Gewerkschaften führen, wo sie selbstverständlich eine höhere Schlappe erzielen. Ein Hütch-Dunker, der in einem Prozeß gegen Angehörige der freien Gewerkschaften eine Rolle spielt, wurde wie andere auch wegen Arbeitsmangel entlassen. Darüber empörte er sich, er sagt: „Erst gibt man sich dazu her, die Gegner (gemeint sind die freien Gewerkschaftsmitglieder) zu bekämpfen, jetzt wird man auch noch entlassen.“ Die Direction ließ aber Gnade walten, so daß der Hütch weiterarbeiten durfte, er wird nun sicher nur so lange den Kampf gegen ehrliche Leute aufnehmen. Anfangs April mietete die Arbeiter drei Tage jenseit wegen der Inventur und einen vierten Tag wegen der Jubiläumsfeier. Die Meister wurden für diesen Tag mit dem doppelten Gehalt bedacht. Auch für die Arbeiter hätte Herr Salzer gerne etwas getan, aber diese waren so unerschrocken, daß sie nicht einmal gratulierten. Das kann ihnen noch dem Geschäftsviertel gewiß niemand禁む。— Diese Firma zeigt wieder einmal, daß Arbeiter, wenn sie auch viele Jahre in einem großen Betrieb arbeiten, doch keine Lebensstellung dort haben. Siele dieser, die schon glaubten, für sie habe der Anschluß an die Gewerkschaft keinen Zweck, werden jetzt sehr unglück aus ihrem Komme ausgezögert. Nötigen sie nun die Lehre ziehen und sich ihrer komplizierten Gewerken anschließen.

Dinslaken (Elbp.). Auf dem hiesigen Draht- und Nagelwerk (Fabrikant de Fries) sind die Arbeiter am 10. April in den Streik getreten. Darauf bis jetzt die Verhältnisse auf dem Werk keine rogen, da die Arbeiter teilweise wegen Mangel an Material halb, ja ganze Tage feiern müssen, so sollte es noch besser kommen. Am 15. März erließ die Firma einen Antrag, daß am 1. April für die Abteilung „Strohgas“ eine Akkordreduzierung von 50 Prozent in Kraft treten solle. Für die Feinmechanik und die Stiftfabrik ist ebenfalls ein Abzug geplant. Die Firma begründet diesen Abzug damit, daß beim Aufbau des Werkes (es war abgebrannt) neue verfehlte Maschinen eingesetzt wurden, die schwächer liegen, also weniger und kostenter die Arbeiter auch mehr leisten. Die Arbeiter sind aber der Meinung, daß die theoretische Berechnung diesmal gewiß „grau“ ausgefallen ist, was schon damals hervorgeht, daß einige Arbeiter, die zu dem neuen Satz arbeiten, sage und schreibe 3 bis 3,50 M. täglich verdienen. Die Arbeiter wählen eine Kommission die mit der Firma wegen Fortdauern der Abzüge verhandeln sollte. Die Kommission wurde damals erläutert, der Abzug bleibt bestehen, wenn welche einer der Arbeitern in einem Monat 6 M. täglich

(Fortsetzung siehe Seite 127.)

Zur Beachtung! • Zugang ist fernzuhalten:

an Schmiede- und Schlosserei und Pariser;

an Bergwerken, Schmieden, Schlosserei und Tüttlingen (Schmiede);

an Zechen, Schmieden und Maschinenfabrik nach Halle (S.);

an Schmiede, L.-G. Schmiederei, Bergwerksmeister (Schmiede);

an Schmiederei nach Augsburg D.;

an Schmiede, Schlosserei und Schmiederei nach Brandenburg (Havel) E.;

an Schmiederei nach Bremen (Lübeck) E.;

an Schmiederei nach Bremen (Bremen) E.;

an Schmiederei nach Bremen (Bremerhaven) E.;

an Schmiederei nach Bremen (Cuxhaven) E.;

an Schmiederei nach Bremen (Geestemünde) E.;

an Schmiederei nach Bremen (Wilhelmsburg) E.;

an Schmiederei nach Bremen (Wulsdorf) E.;

an Schmiederei nach Bremen (Wulsd

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Abrechnung für das Jahr 1907.

Gebundene Nummer der Orte	Zahl der Mitglieder	Einnahme										Ausgabe																									
		Bestandsmitglieder	Beitrittsbeiträge à 50 Pf. u. à 20 Pf.	Beitrittsbeiträge à 75 Pf. u. à 50 Pf.	Beitrittsbeiträge à 25 Pf. u. à 10 Pf.	Bestandsmitglieder	Gewöhnliche Gehaltnahmen	Gesamt- Gehaltnahmen	Zahl der Kapitalien	Steuergeld	Umzug- unterstützung	Erwerbslosen- unterstützung	a) Rentabilität	b) fortwährende Unterstützung	Schreit- unterstützung	Unterstützung wegen Märscheleitung	Unterstützung in Notfällen	Steuergeld	Reichsförderung	Haushaltshilfe Vigitation	Burkhardtshilfe Vigitation	Gewöhnliche Zuschüsse	Durch die Rentabilität eingetragene Summe	Gebundene Summe	Mit die Rentabilität eingetragene Summe	Gebundene Summe											
227	Gleis	85	332	60	11	50	188	80	10	-	-	-	432	17	148	46	-	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1								
228	Gleiswitz	16	72	19	4	50	581	90	-	-	2543	20	218	20	15	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1								
229	Gmünd	423	250	80	174	-	900	10	10775	-	952	63	132	30	85	720	26	70	380	62	66	40	40	-	-	-	1069	37	1052	50							
230	Gmünd	79	59	90	11	50	2155	90	225	-	229	55	-	-	-	502	45	1870	70	-	20	-	-	-	-	-	118	72	118	84							
231	Görlitz a. G.	582	948	76	177	-	1557	80	425	-	1670	81	2006	-	413	185	3079	92	10776	70	3191	40	304	85	20	165	89	118	71	1163	09	6400	67				
232	Görlingen	223	91	14	58	40	6267	90	6110	-	5478	54	960	-	30	62	142	85	36	195	-	-	-	-	-	-	-	-	1062	55	1100	65					
233	Görlitz	199	369	21	68	90	5467	80	21975	-	6195	66	2600	-	225	60	440	35	6	195	553	55	40	-	-	-	-	-	117	51	5804	91	2000	92			
234	Görlitz	1451	272	77	105	30	15042	80	8448	-	24928	52	400	-	29	50	10820	43	2751	20	475	35	84	195	553	55	40	-	-	-	1084	77	2800	20			
235	Görlitz	226	243	08	62	10	5331	80	28770	-	6037	19	-	-	-	185	110	126	126	126	126	126	126	126	126	126	126	126	126	126	126	126					
236	Görlitz	424	37	48	187	40	11419	80	15860	-	415	1802	43	-	012	03	625	17	148	46	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1			
237	Görlitz	550	6	52	190	90	16768	30	141250	-	18378	22	52300	-	318	95	4086	70	2503	90	36432	46	14532	74	195	553	55	40	-	-	-	128	02	228	52	360	141
238	Görlitz	70	159	45	21	70	1956	30	250	-	2193	95	-	-	-	342	25	124	50	161	91	450	71	2730	-	309	66	1266	76	249	57						
239	Görlitz	53	89	02	16	70	1077	70	1425	-	1197	67	50	-	45	146	50	9170	70	129	20	126	-	-	-	-	184	34	899	74	22	23					
240	Görlitz	40	26	44	-	-	1126	25	475	-	1178	44	-	-	-	83	40	70	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-				
241	Görlitz	267	714	80	81	-	9219	80	25	-	10070	60	2830	-	395	20	2044	90	347	55	3019	90	90	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-			
242	Görlitz	268	678	11	54	60	615	20	9855	-	64884	56	-	-	-	1873	30	970	-	1721	90	5111	63	951	91	300	-	268	50	1272	17	15000	946				
243	Görlitz i. Brem.	25	104	4	6	-	619	60	-	-	729	60	-	-	-	17	60	55	-	24	-	-	-	-	8	-	-	-	-	-	-	-	-	-			
244	Görlitz	46	340	78	18	-	1551	55	-	-	1910	33	-	-	-	949	60	245	-	234	99	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-			
245	Görlitz	1105	-	-	340	-	25958	50	4405	-	28771	55	-	-	-	1691	80	435	-	4263	78	1265	65	458	-	417	40	402	-	189	75	1547	49	13628	80		
246	Görlitz	12	74	38	-	-	1001	50	1925	-	4	1106	63	100	-	26	10	115	-	278	80	150	50	49	40	138	25	40	-	128	76	245	26				
247	Görlitz	66	129	20	11	10	1461	20	4150	-	1643	-	-	-	-	5	40	189	60	48	40	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-			
248	Görlitz	6157	976	30	1281	20	161610	15	99625	-	118	1691	90	-	-	5585	90	925	56	28789	48	28771	55	406	20	215	15	114	07	146	60	129	75	249	54		
249	Görlitz	131	647	95	31	30	51	60	100	-	148	43	2952	56	-	-	16	85	230	-	317	17	61	68	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
250	Görlitz	25	66	10	350	-	276	10	-	-	347	70	50	-	7	60	132	80	9	30	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-			
251	Görlitz	95	219	69	42	-	1856	60	-	-	2107	29	-	-	-	163	85	69	21	69	131	05	87	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
252	Görlitz	290	206	60	153	50	9648	10	-	-	10008	20	-	-	-	575	10	246	79	34	15	119	289	50	-	160	-	58	-	161	85	3509	65	7500	249		
253	Görlitz	18	33	05	7	-	520	90	-	-	560	95	-																								

(Fortsetzung von Seite 122.)

garantierter. Die Arbeiter waren der Meinung, daß die Garantie für einen Monat ihnen nichts nützen könne und reichten ihre Kündigung ein. Auch jetzt verliefen die Arbeiter noch, durch Verhandeln die Differenzen auf gäulichen Wege beigelegt, die Firma stellte sich aber immer auf den Standpunkt, daß der Abzug in der geplanten Höhe bestehen bleibe, worauf die Arbeiter, wie oben bemerkt, nach Ablauf der Kündigung in den Ausland traten. Zugang ist strengstens fernzuhalten. Die Arbeiter sind im Deutschen Metallarbeiter-Verband und im Gewerksverein (Hirsch-Dunder) organisiert.

Furtwangen. Am 20. und 23. März erschien im Volksfreund je ein Artikel über die Firma des Dr. Krügerer in Furtwangen, worin die Verhältnisse bei dieser Firma kritisiert wurden. Das passte dem Betriebsleiter ganz und gar nicht, er ließ am Abend, wo der zweite Artikel erschien, den Fabrikauflauf und noch fünf weitere Männer zu sich rufen und ging mit ihnen beide Artikel Sach für Sach durch. Er wußte die Sache so hinzustellen, daß die betreffenden Leute sich mit ihm einverstanden erklärt hatten. Nachdem er die Leute circa drei Stunden aufgehalten hatte, legte er ihnen eine selbstverfaßte Erklärung zur Unterschrift vor, in der gesagt wurde, daß die Artikel im Volksfreund der Wahrheit nicht entsprachen. Die Leute unterschrieben. Andern Tags erschien die Erklärung in den beiden hiesigen Lokalblättern. Zu dieser Erklärung nahm nur eine kombinierte Mitgliederversammlung Stellung, in der folgende Resolution angenommen wurde: „Die am 23. März 1908 im Furtwanger Hof tagende kombinierte Versammlung der freien Gewerkschaften hat sich in eingehender Weise mit den Vorcommunissen bei der Firma Dr. Krügerer beschäftigt. Die Versammlung verurteilte das Vorgehen unserer Kollegen auf entschiedene und spricht den Kollegen, die die Erklärung unterzeichneten, ihre schärfste Missbilligung aus. Die Versammlung ist der Überzeugung, daß die Artikel im Volksfreund nur berechtigte Missstände kritisieren wollten und daß auch solche vorhanden sind. Die Kollegen waren um so weniger berechtigt, ihre Unterschrift zu geben, da sie gar nicht in der Lage waren, die Angaben des Betriebsleiters auf ihre Richtigkeit zu prüfen.“

Marktredwitz. Für den östlichen Teil von Oberfranken und die Oberpfalz ist ein Gewerkschaftssekretariat errichtet worden, das seinen Sitz hier hat. Als Sekretär wurde der Genossen Michael Weiß gewählt. Alle Büros wegen Versammlungen, Organisationsangelegenheiten und Auskunftserteilung sind an Michael Weiß, Marktredwitz, Str. 877, zu richten. Zur mündlichen Auskunftserteilung, die an alle Personen ohne Unterschied des Berufs, der Konfession und des Wohnorts ertheilt wird, sind vorentfallende Stunden an jedem Freitag festgesetzt: vormittags von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 4 bis 8 Uhr.

Rundschau.

Gegen die „Arbeitskammern“.

Dass die Vertreter der organisierten Arbeiterschaft sich bei jeder Gelegenheit gegen den sogenannten Gesetzentwurf über die Errichtung von Arbeitskammern aussprechen, ist so selbstverständlich, daß wir es nicht für notwendig erachten, die einzelnen Kundgebungen dieser Art zu registrieren. Auch, daß eine Anzahl von Handelskammern mit diesem Gesetzentwurf nicht zufrieden ist, kann niemand in Verwunderung setzen. Dass nun aber auch noch die verschiedenen berufenen Vertretungen der Unternehmer (abgesehen von deren Motiven) sich gegen den Entwurf erklären, beweist, wie sehr es seine Ueberher verstanden haben, sich zwischen zwei Stühle zu setzen. Die Nr. 12 der vom Zentralverband Deutscher Industrieller herausgegebenen Deutschen Industrie-Zeitung bringt drei bemerkenswerte Äußerungen dieser Art, denen wir das Folgende entnehmen.

Der Ausschuss der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände hält einstimmig folgende Resolution gefaßt:

„Die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände, die alle Bemühungen auf ein friedliches Zusammenschließen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fördern schätzungsgemäß berufen ist, würde jedes Mittel, das zu diesem sehr wünschenswerten Ziele zu führen geeignet erscheint, mit größter Genugtuung begrüßen. Nach sorgfältiger Erwägung muß die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände über den vorliegenden Entwurf eines Gesetzes über Arbeitskammern als ein ungeeignetes Mittel zur Erreichung dieses Zweedes bezeichnen. Sie ist vielmehr der Überzeugung, daß die Größerungen und Verhandlungen dieser Arbeitskammern nur zu häufig zur Förderung des wirtschaftlichen Unfriedes und zur Verstärkung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern führen werden. Denn die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände ist darüber nicht zweifelhaft, daß in den Arbeitskammern, wie auch das Wahlvotum zeigen möge, die Mehrzahl der Arbeitnehmer unter dem entscheidenden Einfluß gewerkschaftlicher Organisationen stehen wird, die sich leider erfahrungsgemäß nicht die Förderung des Wohles der Arbeiter, sondern die Erreichung politischer Macht zum hauptfächlichsten Ziele sehen. Die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände bittet deshalb den hohen Bundestat, den vorliegenden Gesetzentwurf abzulehnen zu wollen.“

Der Verein Deutscher Arbeitgeberverbände faßte in seiner Ausschusssitzung vom 5. März folgende Resolution:

„Der Verein Deutscher Arbeitgeberverbände hält es einstimmig für ausgeschlossen, daß die im Entwurf des Gesetzes betreffend Arbeitskammern zum Ausdruck gebrachten Ansprüchen verwirklicht werden können. Vielmehr erachtet er in den Arbeitskammern auf paritätischer Grundlage eine schwere Gefahr für die gesamte deutsche Industrie, weil sie zur Verstärkung der Gegenseite führen werden. Der Verein spricht sich aber hierdurch keineswegs gegen eine gesetzliche berufliche Interessenvertretung der Arbeitnehmer im Sinne der Kaiserlichen Botschaft vom 4. Februar 1890 aus.“

Auch der Zentralverband Deutscher Industrieller hat sich in seiner Delegiertenversammlung vom 13. März mit dem Gesetzentwurf beschäftigt. Sicherer war, wie gewöhnlich, der Generalsekretär Bueck. Dem in der genannten Nummer der Deutschen Industrie-Zeitung erschienenen Bericht entnehmen wir folgendes. Nach einem historischen Rückblick heißt es da:

„Nicht einmal über die Grundfrage, ob Arbeit oder Arbeitskammern, ist Einigkeit vorhanden. Dieser Zustand läßt annehmen, daß die verbündeten Regierungen den Entwurf weniger aus der Überzeugung von der derzeitigen Notwendigkeit, als unter dem jahrlangen Druck der Reichsparteien herausgegeben haben. Durch das Gesetz sollen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Aufzeichnung an die gewerkschaftlichen Gewerkschaften paritätische und rechtsfähige Arbeitskammern bilden. Die soziale Gesetzgebung hat eine Reihe paritätischer Einrichtungen geschaffen, deren bedeutendste die Gewerbeberichte sind, die auch als Einigungsämter wirken können. Redner betont, daß zur Erhaltung der Gewerbeberichte seither der Zentralverband, der den Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern grundsätzlich wünscht und fördert und eine durchaus freundliche Stellung eingenommen habe. Doch seien seither vielfach an ihrem objektiven Urteil eingetreten, und der Zentralverband würde heute vielleicht einer Einführung der Gewerbeberichte gegenüber sich anders verhalten. Jedenfalls bedürfe man vor einer Stellungnahme zu dem heute vorliegenden Gesetz genauer Prüfung seines Umfangs, seiner Bedeutungen.“

Bueck schilderte und erläuterte sodann die Bildung der Arbeitskammern, die nach dem Entwurf ähnlich so gedacht ist wie die der Betriebsräteinstanzen. Über die Bemerkungen des Referenten ist dem § 7, der die Vorschriften über den Umgang der Arbeitskammern enthält, noch folgendes berichtet:

„Die Begründung, daß die im Handwerk arbeitenden Personen ausgeschlossen werden, weil sie in ihren Gesellenausschüssen bei den Baumwoll u. s. w. ihre Vertretung hätten, werde von allen Seiten als ungutredend bezeichnet. Die Mitwirkung der Gesellenausschüsse ist auf ein enges Gebiet begrenzt. Der Ausschluß des Handwerks dürfte überhaupt zu sehr unklaren Verhältnissen führen, da sehr zahlreiche handwerkstypische Betriebe den gewerkschaftlichen Gewerkschaften angehören und eine bestimmte Grenze zwischen ihnen und den Fabrikbetrieben nicht besteht.“

Dann heißt es in dem Bericht weiter:

„In dem Wahlmodus des Entwurfs sieht Bueck erst recht die Bestätigung der Ansicht, daß die Regierung die Vorlage, die sie einst unter dem Druck der Parteien machen mußte, so ungünstig wie möglich zu gestalten suchte. Es ist allgemeine Wahl förmere die Sozialdemokratie. Die Ansichten über die Zweckmäßigkeit der Arbeiterausschüsse, die zum Teil als Wählern fungieren sollen, sind in der Industrie geteilt, sie sind daher auch nur stellenweise eingeführt. Und da kleinere Betriebe überhaupt kaum Arbeiterausschüsse haben, würden deren Arbeiter von der Wahl der Arbeitskammer ausgeschlossen sein und damit kaum Vertrauen zu dieser Einrichtung haben. Aus alledem folge, daß die Regierung aufs äußerste gebrängt werde, die Arbeiterausschüsse obligatorisch zu machen, was der Zentralverband immer befürwortet hat. Die zweite Hälfte der Vertreter soll von den Arbeitnehmernvertretern für die Unfallversicherung gewählt werden, die aus einer fünfmal gesetzten Wahl hervorgegangen sind. Bueck hält es für wohlverständlich, daß dieser Modus von den Arbeitern und ihren Organisationen mit Entrüstung zurückgewiesen wird, wenn er schon das Beste der Regierung, die Sozialdemokratie und die agitatorischen Organisationen von den Arbeitskammern fernzuhalten, anerkennt. Bueck glaubt trotzdem nicht, daß es gelingen wird. Wo die Arbeitorganisationen Fuß gefaßt haben, stehen auch die Arbeiterausschüsse unter ihrem Einfluß. Bei der Bedeutung der Arbeitskammern wird die Sozialdemokratie alles tun, um in ihnen zu dominieren. Der politische Kampf wird nicht nur in die Arbeiterausschüsse, sondern in die Betriebe selbst dringen. Man denkt einmal, wie die Verhältnisse werden, wenn in einer Arbeitskammer sozialdemokratische, christliche, Hirsch-Dundersche, lokalfreundliche und gelbe Vertreter zusammenstehen. Werb für Friede und Vertrauen herrschen? Nein, aber gegenwärtiger Wettkampf zum eigenen Vorteil. Redner glaubt, möge man irgend welchen Wahlmodus einführen, immer werden die Arbeitskammern der Tummelplatz der sozialdemokratischen und anderen Organisationen der Arbeiter ausgehenden leidenschaftlichen politischen und sozialen Kämpfen sein.“

Die Aussagen der Kammern aber sind ungemein weitreichend. Höchst bedeutungsvoll und bedenklich hält Bueck die im Entwurf vorgeschlagene Karierung der Arbeitskammern als Einigungsämter. Noch dazu wird versucht, den Verhandlungszwang einzuführen und den Scheidespriß obligatorisch zu machen . . . übergehend zu der Frage, wie die Arbeitskammern ihre Aufgabe erfüllen werden, glaubt Bueck, daß den Arbeitnehmernvertretern verschriebenlich die nötigen Kenntnisse abgehen werden. Die schon sehr in Anspruch genommenen Arbeitgeber werden kein großes Interesse an diesen Verhandlungen zeigen. Die Gutachten der Kammer könnten aber unter Umständen der Industrie und der Wirtschaft recht gefährlich werden. . . . Bueck legt sodann dar, daß ebensowenig Erfolg von der Tätigkeit der Arbeitskammern als Einigungsämter zu erwarten ist. Die bei den meist vorliegenden Streitigkeiten um Arbeitsbedingungen und Lohnhöhe für die Arbeitgeber in Betracht kommenden Wettbewerbsverhältnisse und wirtschaftliche Fragen können die Arbeiter nicht genügend beurteilen. In Dingen, wo die Arbeitgeber verantwortlich sind, werden sie Bedenken tragen, erst mit unverantwortlichen Arbeitern zu verhandeln. Die durch den Druck der Arbeitnehmerorganisationen erzeugten Arbeitgeberverbände werden nicht geneigt sein, die vitalen Interessen ihrer Mitglieder durch die Arbeitskammern entscheiden zu lassen. Ruhe und Frieden im Gewerbe und wirtschaftlichen Leben seien heute nur durch starke Wappnung zu erhalten.“

Bei der Größerung der Kostenfrage konnte Bueck es sich natürlich nicht verkneifen, zu bestimmen, daß auch die Arbeiter mit herangezogen werden sollten. „Es sei schwer einzuführen, weshalb die Arbeiter, welche an die sozialdemokratischen Gewerkschaften durchschnittlich pro Kopf 24,62 M im Jahre spenden, bei einer lediglich zu ihren Gunsten zu schaffenden Einrichtung ganz frei ausgehen sollen. . . . Bueck legt schließlich dar, daß eine Berufung auf die Kaiserliche Botschaft kaum noch zulässig sei. In den seither verlorenen Jahren haben sich alle mit der Arbeitfrage zusammenhängenden Verhältnisse außerordentlich geändert. Zur Zeit des Erlasses 1890 zählten die sozialdemokratischen Gewerkschaften 277000, jetzt gegen zwei Millionen Mitglieder. Gegenwärtig gibt es im ganzen wohl drei Millionen Organisierte. Auch sind seit 1890 in den Arbeiterversicherungsgesellschaften und sonst verschiedene paritätische Institutionen im Sinne der Elsosse bereits geschaffen.“

Die Diskussionsredner stimmten dem Referenten sämtlich zu. Einer von ihnen, Generalsekretär Stumpf, führte unter anderem aus, er habe einen Kostenanschlag gemacht. Danach würden die Arbeitskammern mindestens 10, wahrscheinlich 20 Millionen Mark jährlich erfordern. (Eine gewölbige genaue Schätzung!) Schließlich wurde eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution einstimmig angenommen.

Wenn sich so viele Stimmen gegen dieses Monstrum von einer Gesetzesvorlage erheben, kann man schon annehmen, daß sein Schicksal besiegelt ist.

Gewerkschaftliches.

Aus den Abrechnungen. Schuhmacher: Mitgliederzahl 38158 (1906: 35322), Vermögen 440859,57 M (1906: 391253 M). — Steinseher: Mitgliederzahl 10253 (1906: 9579), Vermögen 217302,10 M (1906: 165187 M). — Lederner: Mitgliederzahl 7874, davon weibliche 159 (1906: 7952, davon weibliche 73), Vermögen der Hauptstelle 47476,74 M (1906 im ganzen 51415 M, davon in der Hauptstelle 33311 M). — Buchbinder: Mitgliederzahl 22059, davon weibliche 9295 (1906: 20471, davon weibliche 8621), Bestand der Hauptstelle 90437,49 M, der Verwaltungsfonds 41922,96 M (1906: Hauptstelle 9474 M). — Handschuhmacher: Mitgliederzahl 2935 (1906: 3686, davon weibliche 472), Vermögen 88849,19 M, davon in der Hauptstelle 73419 M (1906: 88519 M, davon in der Hauptstelle 76564 M). — Zimmerer: Mitgliederzahl 53272 (1906: 52377), Vermögen 1610232,65 M, davon in der Hauptstelle 1016832,71 M (1906: 1822908 M, davon in der Hauptstelle 849882 M). — Schuhfacharbeiter: Mitgliederzahl 74567 (1906 am Ende des Jahres 84611, im Jahresdurchschnitt 70649), Vermögen 876876,45 M (1906: 824187,03 M).

Eine sonderbare Auflage.

Dass eine Firma einen Arbeiter verklagt und ihn dabei nach wie vor beschäftigt, dürfte selten vorkommen. Der vorliegende Fall ist allerdings von besonderer Art. Bei der Firma H. & C. Eckert in Lichtenberg besteht ein gelber Verein, der von der Firma dadurch unterstützt wird, daß sie den Mitgliedern wöchentlich 40 Pf vom Gehne abzieht, die sie am Jahresende noch 6 Prozent Zinsen zurückzahlt. Außerdem zahlt die Firma den Gelben bei einer Arbeitsdauer von länger als einem Jahr steigende Jahresprämien und verpflichtet sich, sie bei einer Auspeipung nicht auszuverlieren. Die organisierten Arbeiter sind natürlich von dieser „Unterstützung“ ausgeschlossen. Der Arbeiter Kaatz war zunächst Mitglied des gelben Verbands. Anfang Dezember 1907 trat er dem Deutschen Metallarbeiter-Verband bei. Nachdem dies bekannt geworden war, erhielt die Firma Eckert gegen Kaatz Strafanzeige wegen Betrug mit der Behauptung, daß er verschwiegen, daß er Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbands geworden sei. Durch die Unterdrückung dieser Lautsache habe er veranlaßt, daß ihm die „hohen“ Zinsen von der Firma für seine „Sparcainlage“ bezahlt wurden. Auf diese „hohen“ Zinsen aber habe er als Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbands keinen Anspruch gehabt. Auf Grund dieser Denunziation wurde gegen Kaatz das Hauptverfahren wegen Betrug eröffnet.

Am 2. März kam es zur Verhandlung vor dem Schöffen-Gericht in Lichtenberg. Der noch bei der Firma beschäftigte und durch Rechtsanwalt Dr. Heinemann vertretene Angeklagte machte zu seiner Befreiung geltend, daß er die Statuten des gelben Verbands, die ihm in seinem Schrank gelegt wurden, niemals gelesen habe. Außerdem aber habe er sich ausdrücklich die 6 Prozent Zinsen von seinem zurückbehaltenden Lohn nur für die Zeit zahlen lassen, in der er noch nicht Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbands war, also nur für die Zeit, in der er einen Rechtsanspruch auf die sechs Prozent Zinsen nach den Statuten der Firma und des gelben Verbands hatte. Als er Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbands geworden war, habe er den Schreiber hierauf aufmerksam gemacht und

lediglich seinen zurückbehaltenden Lohn ohne Zinsen verlangt. Der Schreiber habe darauf erwidert: „Das ist ganz gleich“ und ihm die paar Pfennig Zinsen doch ausbezahlt. Übrigens habe es dieses Hinweises gar nicht bedürft, da die Firma sofort von seinem Übertritt zum Deutschen Metallarbeiter-Verband erfahren habe, worauf er auch sofort aus dem gelben Verband ausgeschlossen wurde. Die Beweisaufnahme bestätigte die Darstellung des Angeklagten, daß er lediglich für diejenige Zeit die 6 Prozent Zinsen gefordert und erhalten hatte, in der er noch nicht Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbands war. In Übereinstimmung mit den Darlegungen des Verteidigers sprach das Gericht den Kaatz frei. Es fehle, so führte der Vorsitzende aus, nicht nur bei Kaatz an dem rechtswidrigen Bewußtsein, es liege auch der objektive Tatbestand des Vertrags nicht vor. Denn Kaatz habe ausschließlich das gefordert und erhalten, worauf er einen unberechtigten Rechtsanspruch hatte. — Es ist überhaupt merkwürdig, daß es zu einer Klage kommen konnte.

Halbe Wahrheit in der Arbeitgeber-Zeitung.

Die sogenannte Arbeitgeber-Zeitung bringt in ihrer Nr. 18 vom 29. März unter der Überschrift: „Gibt es dem Arbeiter besser als vor zwölf Jahren?“ einen Artikel, zu dem sie sich durch die von Calvo herausgegebene Arbeitmarkt-Korrespondenz inspiriert fühlt. In dieser wird ausgeführt, daß der Arbeiter im Durchschnitt für seinen jetzigen Lohn um zehn bis zwölf Prozent mehr an Lebensbedürfnissen und Genüssen kaufen kann, als es ihm 1895 möglich war. Nur hat sich namenslich in den letzten zwölf Jahren der Kulturstand der organisierten deutschen Arbeiterschaft ja gewaltig gehoben. Auch kann man zugeben, daß eine Besserung der materiellen Lage der Arbeiterschaft eingetreten ist. Wir wollen in diesem Falle ganzlich davon absieben, daß es lange nicht auf der ganzen Linie geschehen ist, daß es im Gegenteil recht viele Ausnahmen gibt. So weit jedoch Besserungen vorhanden sind, wem sind zu verdanken? In erster Linie doch den Gewerkschaften. Das gibt natürlich die sogenannte Arbeitgeber-Zeitung öffentlich keineswegs zu. Höchstens hinter verschlossenen Türen kann es vorkommen, daß ihr Chefredakteur Freiherr v. Reiswich ein solches Zugeständnis macht. Wir erinnern an den uns auf den Tisch geflogenen Bericht über die fünfte ordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes elektrotechnischer Installationsfirmen Deutschlands, aus dem wir in Nr. 4 der Metallarbeiter-Zeitung einige interessante Stellen veröffentlichen. Dort sprach Freiherr v. Reiswich über Arbeitgeberorganisationen und sagte dabei unter anderem:

„Ich möchte hierbei einleiten, daß ich für meine Person nicht im geringsten gewisse Verdienste der Organisation in Sachen der Hebung der wirtschaftlichen Wohlfahrt der Arbeiterschaft zu leugnen beabsichtige. Ganz gewiß sind die Löhne der Arbeiter weit schneller gestiegen und die Arbeitsbedingungen überhaupt weit einheitlicher geworden, als dieses der Fall gewesen wäre, wenn wir die Koalitionsfreiheit nicht hätten.“

Das ist aus dem Mund eines solchen Scharfmachers schon ein großes Zugeständnis. Man halte sich dies vor Augen, wenn man sieht, was von der Arbeitgeber-Zeitung und anderen Unternehmensblättern sonst alles den Gewerkschaften nachgedreht wird.

Verrat von Betriebsgeheimnissen.

Wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung vom 26. März 1908 (Mittagsausgabe) aus Bochum berichtet, wurden der Meister Wilhelm Pieper aus Duisburg und der Modellschreiner Wilhelm Schlüter aus Aachen wegen Vertrags von Betriebsgeheimnissen und der Ingenieur Bongert aus Duisburg wegen Antifistung dazu zu Geldstrafen verurteilt. Die Westfälische Metallwarenfabrik Görke & Co. zu Aachen fertigte als Spezialität sogenannte türpferne Hochöfenblasformen, die dazu dienen, den Sauerstoff der Blasen in den Hochöfen zu führen. Der Bedarf dieser Formen ist innerhalb der deutschen und ausländischen Hochöfenindustrie sehr groß. Durchschnittlich hat jeder Hochöfen im Jahre zehn Formen nötig. Diese werden geschmiedet und gegossen. Der Angeklagte, Ingenieur Bongert, plante im Jahre 1907 den Bau einer Hochöfenformenfabrik in Duisburg. Praktische Erfahrung in der Herstellung von Hochöfenformen besaß Bongert nicht. Er suchte daher mit Arbeitern dieser Branche in Verbindung zu treten. Er wußte sich den Vorarbeiter des Görkeschen Werkes, Pieper, unter mutigsten Versprechungen anzuwerben, der ihm Zeichnungen und Modelle aus der Görkeschen Fabrik auf Wunsch eindrückte, die der Schreiner Schlüter angefertigt hatte. Pieper kündigte am 1. Oktober 1907, wurde aber am 7. Oktober plötzlich entlassen. In seiner Wohnung beschlagnahmte man verschiedene Briefe des Ingenieurs Bongert, die diesen erheblich belasteten. Wegen Übertretung des § 9 vom Gesetz gegen unlauteren Wettkampf vom 27. Mai 1896 erhielten Pieper und Schlüter je 50 M und Bongert 300 M Geldstrafe. Für Schlüter kam außerdem noch § 49 und für Bongert § 48 des Strafgesetzbuches in Betracht. Ferner wurden die beschlagnahmten Zeichnungen und Modelle eingezogen.

Leichenbegängnis und Vereinsgesetz.

Am 20. November 1907 wurde in Hilden bei Düsseldorf ein Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbands beerdigt. Ein Vertreter unserer Organisation hatte am Grade einen Krantz niedergelegt, von dem die Polizei schon vorher die rote Schleife entfernt hatte und dabei die Worte gesprochen: „Im Namen des Deutschen Metallarbeiter-Verbands, schlägt wohl, Kamerad!“ Unser Kollege und ein Vertreter des Sozialdemokratischen Vereins, der in ähnlicher Weise wider den Klassenaufstand gefündigt hatte, erhielten wegen Übertretung der Begräbnissordnung und Verübung „großen Unfugs“ Strafmandate von je 20 M. In der dagegen eingelegten Berufung gelangte die Strafkammer zu der Auffassung, daß ein Vergehen gegen die §§ 10 und 17 des preußischen

ben Lisch geslogen, worin von dem Kommerzienrat Förster, in Firma Seidel & Raumann, der Besuch eines Vertreters von dem gelben Blatte angemeldet wurde, der „milde Gaben“ dafür einzameln sollte. Unterzeichnet ist das Zirkular mit 27 Namen. Darunter befinden sich auch die von drei (!) Arbeitern. Die übrigen sind alle Fabrikbesitzer, Direktoren etc. Um „hohen Gönnern“ hat es also keineswegs gefehlt. Es sind allerdings nicht alle so freigiebig gegen die Gelben, wie zum Beispiel Herr Buz in Augsburg.

Ein Erfolg der Gelben?

Wie die Magdeburger Volksstimme vom 24. März mitteilt, machte in der letzten Versammlung des (gelben) M. Wolfschen Arbeitervereins in Magdeburg, die Anfang März stattfand, dessen Vorsitzender die folge Mitteilung, daß nach einem Schreiben die Firma bereit sei, am Schluß der Jahre 1908 bis 1912 je 10000 M. der Unterstützungsfeste des Vereins zu schenken, „wenn dieser Grundstücke treu bleibt“. Wer aber glaubt, daß die Firma diese Geschenke aus der eigenen Kasse zu bezahlen gedenkt, ist anscheinend schwer im Irrtum. Acht Tage nach der Versammlung verkündete ein Anschlag in den Werkstätten, daß die Affordpreise zur Zeit einer Revision unterzogen werden und teilweise Abrechnungen mit dem 1. Juli eintreten werden“. Was der Ausdruck „Revision der Affordpreise“ im Sprachgebrauch der Unternehmer bedeutet, haben wir schon oft genug erfahren müssen. Er bedeutet im allgemeinen weiter nichts als eine mehr oder weniger starke Herabsetzung der Affordpreise. Die Firma glaubt jetzt offenbar, daß die Gelegenheit dazu günstig ist, um so mehr, als ihr jetzt der gelbe Verband zur Seite steht. Wenn es auf diese Weise möglich ist, einige Hunderttausende mehr aus den Taschen der Arbeiter herauszuholen, kann man leicht dem gelben Verein 10000 M. im Jahre schenken.

Die Siebenlebener Fenerwehr und die Arbeitslosigkeit im Kreise Solingen.

Eine großartige Entdeckung hat wieder einmal der in Solingen erscheinende Stahlwarenarbeiter gemacht. Die Leser mögen sich selbst davon überzeugen. Es heißt in einem Artikel der Nr. 13 des Blattes:

In Sachsen liegt ein Dörfchen, in dem gegenwärtig in jeder Hütte diese Fenerwehr herrscht. Die Hälfte der Bürgerschaft ist im Gefängnis oder im Zuchthaus. Sie haben nicht gespohlen und nicht gemordet, die biederem Sachsen. Sie hatten nur eine Fenerwehr, der es an Beschäftigung fehlte, und die daher wegen Mangel an Arbeit rücksichtlich zu werden drohte. Als Gebäude, die nicht mehr in die moderne Zeit hineinpäppeln, fanden sich in der Nachbarhütte genug. Moderne fortgeschrittenen Menschen waren die Mitglieder der Fenerwehr. Sie meinten zwei Fliegeln mit einer Klappe schlagen zu können, wenn sie die alten Räste angründeten. Mit der Vernichtung wurde ja eine Kulturausgabe erfüllt. Angedacht war es aber der Fenerwehr, die selbst ungründet hatte, natürlich ein leichtes, stets zuerst auf dem Brandplatz zu erscheinen und zu beweisen, daß sie unter allen Fenerwehren die modernste, die bahnbrechende war. — Die Bahn, die die Siebenlebener Fenerwehr mit ihrem Bürgermeister an der Spitze sich brach, lenkte schließlich zum Kester. Einmal mußte es ja herauskommen, daß gerade die Fenerwehr selbst es war, die die Brände anlegte. Einmal werden auch die Solinger Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes einsehen, daß ihre Führer die fremde Pflanze der Arbeitslosigkeit erst nach Solingen verpflanzt haben...

So, jetzt weiß die Welt, daß in der Redaktion des Stahlwarenindustrie-Berichts, die reif sind, alle gejäherten Sente der Welt in den Schatten zu stellen. Nach Länge der Sache fühlen wir uns verpflichtet, sämtliche Gewerkschafts- und Parteizeitungen aufzufordern, die Größe und das Geme zu bewundern, das auf so einigen Posten gestellt ist und noch immer auf allgemeine Anerkennung wartet. O sancta simplicitas!

Von der „moralischen Niederlage“ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Der in mehr als einer Beziehung sonderbare Vorfall, daß der verantwortliche Redakteur des Solinger Stahlwarenarbeiters von den Solingen Städtegericht mit der Haftstrafe freigesprochen wurde, den Vorfall des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes dadurch bestätigt zu haben, daß er diesen vorwarf, er sei eine Elique, die, um ihr Ziel zu erreichen, von einem Verbrechen an der Arbeiterfront auszugehen, scheint nachdrücklich doch noch verfehlte Zenten in die Feste zu legen. Morally genügt, verständne Niederlage und ähnlich laufen die Urteile, die von verschiedenen Blättern und Blättern gefällt werden. Und jetzt werden noch verschiedene erstaunliche Verhältnisse daraus gefügt. Es höre ich der Gewerkschaft (der auch noch dominante) in seiner Nr. 28: „Singt geliebte Richter haben dieses Urteil gefällt, sondern Solingen. Sente aus dem Volle. Das sollt außeres Gnadenlos gut bedenken im Gericht.“

Allerdings kann das Solinger Urteil zum Städtegericht reumässig, um so mehr, wenn man bedenkt, daß schon andere Schöffengerichte, wo auch „Sente aus dem Volle“ geurteilt haben, zu einem höchst ungerechten Urteil gekommen sind. Es kann die Richter ganz verdeckt kommen. Wer würde zum Beispiel den Vorfall des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes für „moralisch gerecht“ halten, wenn jüngst zwei Richter als Schöpfer prangten hätten?

Auch der ehemalige Regulator darf ja nicht fehlen. Herr Gleichmair wußte, daß er am 7. April einen solchen Schriftvertrag nicht geplatzt, das ja nun allerdings nicht in Solingen war. Und noch selber „Skl.“ eingeschrieben, daß er in Nr. 15 des Regulators unter der Überschrift „Arbeiterverein des Metallarbeiter-Verbandes“ gerichtet bestätigt“ einen tendenziös angelegten Bericht aus der Verhandlung in Solingen prägen. In der Verhandlung vor dem Solinger Städtegericht berief Gleichmair sich natürlich auf das Solinger Urteil. Dazu fügte jedoch der Richter hinzu: „Feder vertrat, zu beurteilen waren es für beleidigend halten, welche der Regelungen von Schöpfer, Schöpfer u. J. in Wahrheit, dass es sind Schöpfer, so daß ein Beherrschungsbeweis gar nicht möglich ist. Sollte das Solinger Urteil anderer Ansicht sein, ja interessiert dies hier nicht. Es ist ja möglich, daß die Richter in der Sache bestimmt sind.“

Gleichmair wurde zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. Schied des Gerichts höchst verdächtig, werden mit neuen juristischen Sicht helle am nach die kleine Sichtung, daß an diesem Urteil auch „Sente aus dem Volle“ mitgewirkt haben. Der Gewerkschaft ist also alle Hoffnung, welche füre zu sein, nur so mehr, als auch in den Städtegerichtsverhandlungen vor dem Städtegericht zu Gelsenfeld füre die Sache eingesetzt werden wird, daß das Urteil des Solinger Städtegerichts im Städtegericht zu der Sichtungshandlung geht.

Siebenlebener Städtegericht.

Ein Siebenlebener Städtegericht. Die Städtegerichter Solingen waren in der Lage, in ihrer Nummer 69 vom 21. März ein „moralisches“ Städtegericht zu verurteilen, das an zweiter Stellung und darüber mit „moralischer Güte“ beurteilt wurde und folgendermaßen lautet:

Siebenlebener St., den 11. März.

Wir gefallen uns, in höchsterer Erregung, was mit der Sache „moralische Niederlage“ ist zu machen. So erfreut es die Gemüthe der letzten Städtegericht, bei der es gelang, auch in Städte- und Städtegerichtlichen Maßnahmen für die Bürgerlichen Parteien zu entscheiden, in die Sache nachdrücklich in Gedenknamen einzutreten, so es möglich war, auch auf die Arbeiterschaft wieder größeren Einfluß zu nehmen und sie zu gewinnt politischer und sozialer Arbeit mit den bürgerlichen Parteien zu gewinnen. 15 gesetzter Tag bisher erzielte in einer Sache eine Erfüllung der Arbeiterschaftswünsche, die sonst nur wenige Parteien haben führen, aus denen der sozialdemokratische Gewerkschaft, ein Ergebnis dieser Sache nicht zu ziehen, die Städtegericht gegen den übermächtigen Einfluß der kapitalistischen und bürgerlichen Gewerkschaften entgegenzuhalten und hierauf die

die Bestrebungen der Arbeiterschaft, die auf Besserung ihrer materiellen Lage gerichtet sind, den Einflüssen politischer Agenturen zu entziehen. Es dürfte keinen Zweck unterliegen, daß damit zugleich ein friedlicher Ausgleich der Interessen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer gefördert wird. Zur Erreichung dieses Ziels wird zunächst die Errichtung eines Arbeiterssekretariats für Frankfurt und die benachbarten Industriestädte angestrebt, das den Kristallisierungspunkt für die beschäftigten Organisationen abgeben soll. Als Sekretär ist eine Persönlichkeit in Aussicht genommen, die die Verhältnisse eingehend kennt und sich auf dem Gebiet der gewerkschaftlichen Organisation als zuverlässige und besonnene Arbeitskraft bewährt hat. Das Sekretariat soll selbstverständlich keiner politischen Partei dienen, sondern durchaus unabhängig sein. Wenn das Sekretariat sich auch für die spätere Zeit selbst unterhalten soll, so ist doch für die ersten Jahre der Organisation eine pécuniaire Unterstützung erforderlich. Zum Zwecke der Aufbringung der erforderlichen Mittel hat sich daher das unterzeichnete Komitee gebildet, das sich hiermit erlaubt, die Bitte an Sie zu richten, die dortgelegten Bestrebungen durch Zeichnung eines einmaligen Beitrages zu unterstützen. Bei der Bedeutung der Angelegenheit für die hierige Fädiutur und Arbeiterschaft, wie mit Rücksicht darauf, daß bei erfolgreicher Durchführung in sozialer und politischer Beziehung für beide Teile segensreiche Einwirkungen nicht ausbleiben werden, glauben wir bestimmt auf Ihre Mindestzahl zu zählen zu dürfen. Judem wir nochmals ersuchen, diese Angelegenheit streng vertraulich behandeln zu wollen, bitten wir, Zeitungen an die Adresse des Herrn Rechtsanwalt Dr. Heilbrunn, Kaiserstraße 25, freudlichst richten zu wollen.

Ernst Berneder, Robert Grauer, Stadtverordneter, Emil Goll, Stadtverordneter, Dr. M. Hertz, Stadtverordneter, Dr. L. Heilbrunn, Dr. Möller, Stadtverordneter, Julius Rothenberger, E. Scherling, Prof. Dr. Sittig, Stadtverordneter, Friedr. Eulze, Stadtverordneter.

Die Herren Unterzeichner dieses vertraulichen Zirkulars haben den Hauptzweck der Husch-Durchsetzung sehr wohl erkannt.

Vom Husland.

England.

Der Maschinenbauerverband (Amalgamated Society of Engineers) hatte im Februar eine besonders große Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Im Januar hatte die Zahl der arbeitslosen Mitglieder 4756 (= 4,6 Prozent) betragen. Im Februar stieg die Zahl jedoch auf 5520 (= 8,6 Prozent). So hoch ist sie seit Jahren nicht gewesen. Sie war allerdings der Hauptzweck nach veranlaßt durch den Streik an der Nordostpfeife.

Niederlande.

Der jährliche Kongress des Niederländischen Metallarbeiterbundes wird am 19. und 20. April in Alkmaar stattfinden.

Literarisches.

Von den Sozialistischen Gewerkschaften, Herausgeber Dr. J. Bloch, Administration Berlin W., Postdamerstraße 121 b, ist soeben das 7. Heft des 14. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt hervor: Guido Creutz: Zur Einleitung des Wahlkampfes. — Karl Leinhardt: Demokratie und Selbstbehauptung der Nation. — Roman Strelitz: Die politische Lage und die Sozialdemokratie in England. — Walther Momoy: Delacour. — Bo Bergmann: Das Bild. — Kurt Heing: Zur Ausgestaltung der Gewerkschaftsaktivitäten. — Robert Danielsberg: Gewerkschaftsfraktionen. — Rumbauer. — Das Heft enthält ein Selbstporträt von Eugène Delacour. — Die Sozialistischen Gewerkschaften erscheinen alle 14 Tage und kosten pro Heft 50 Pf. Sie können durch jährliche Buchhandlungen und Kolportage und zwar direkt vom Verlag der Sozialistischen Gewerkschaft, Berlin W. 35, Postdamerstraße 121 b, bezogen werden. Abonnementpreis für ein Vierteljähr (6 bis 7 Hefts) bei Bezug durch die Post oder eine Buchhandlung 3 M., direkt unter strengbindend 3,60 M., direkt in verschlossenem Futter 4,20 M.

Die wichtigste Lage der Arbeiter von Hamm, Süden und Umgang. Ergebnisse einer vom Gewerkschaftssekretariat Hamm-Linden im Jahre 1907 erhobenen und bearbeiteten Statistik. Preis im Buchhandel 1,75 M. Selbstverlag des Gewerkschaftssekretariats Hamm-Linden (Richard Schmidt). 62 Seiten.

Reisekalender. Eine Einleitung zum Gewerb des für die sozialdemokratische Tätigkeit nötigen Büros und Räumes. Von Gustav Dahl. Zweite durchgesehene Auflage. Berlin 1908. Verlag Buchhandlung Borsig, Berlin SW. Nr. 104 Seiten. Preis 1,50 M. Die ersten 5000 Exemplare dieses zweijährigen Buches werden jetzt schon verkauft worden. Die zweite Auflage ist sehr sorgfältig bearbeitet worden und enthält zahlreiche Veränderungen. Das Buch kann alle erworben werden, die benötigten, sich gründlich und systematisch über die Arbeitersbewegung zu informieren, einerlei, ob sie dazu kommt werden, als Referenten einzutreten oder nicht. Wer bei seiner Ausbildung die in diesem Buche gegebenen Richtlinien befolgt, wird sich während überzeugend und angewandtige Arbeit erpannen und jederzeit handeln als der, dem diese Ausbildung fehlt und sich selber ausdrückt den Weg durch die ungünstigste Stellung der Arbeitersbewegung behaupten will. Dies kann nur so leicht bestehen, als der Verfasser wegen einer reale Kenntnis von einzigen Parteigemeinden mit wichtiger Geschäftsstätte verfügt worden ist. Es ist gesagt, daß der Wert des Buches durchaus nicht gezeigt werden kann, wenn David die „intransigenten“ Gewerkschaften unterschätzt hätte. Diese waren jedoch keineswegs so schwach, daß es schwierig war, gleich so großes Gedächtnis aufzuführen. Werde die Gewerkschaft, die zu jüngsten Zeiten einige sehr wichtige Parteien und Gewerkschaften bedient, werden am wenigsten in die Sache kommen, aus einer der verpaulten Stellen darin um eine solche Sache gehalten zu werden. Sie werden nur mehr an den politischen Zentren des Reichs halten — zu ihren großen Nutzen. Es war auch eine wichtige Gewerkschaft aus dem Sektor des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Ortsvermögens der Referenten, der Bezugspunkt zu haben. Das Buch ist jetzt, von anderen Arbeiterschaftsgemeinden aufgekauft zu werden.

3. Stück. Das neue Gewerkschaftsbuch. Neue Gewerke in neueren Formen und Tendenzen. Verlag: Otto Maier, Rosenberg, Leipzig 12. Lieferung in 12 Lieferungen à 1 M. Auch je liegende Mappe für 12,50 M. Von jedem jüngsten Verlagsergebnis, das mir jemals vorgelegen ist, kann man leicht kaufen, und man kann leicht die letzten 12 Lieferungen erwerben. Es ist eine sehr gute Sammlung, aus einer der verpaulten Stellen darin um eine solche Sache gehalten zu werden. Sie werden nur mehr an den politischen Zentren des Reichs halten — zu ihren großen Nutzen. Es war auch eine wichtige Gewerkschaft aus dem Sektor des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Ortsvermögens der Referenten, der Bezugspunkt zu haben. Das Buch ist jetzt, von anderen Arbeiterschaftsgemeinden aufgekauft zu werden.

4. Stück. Das neue Gewerkschaftsbuch. Neue Gewerke in neueren Formen und Tendenzen. Verlag: Otto Maier, Rosenberg, Leipzig 12. Lieferung in 12 Lieferungen à 1 M. Auch je liegende Mappe für 12,50 M. Von jedem jüngsten Verlagsergebnis, das mir jemals vorgelegen ist, kann man leicht kaufen, und man kann leicht die letzten 12 Lieferungen erwerben. Es ist eine sehr gute Sammlung, aus einer der verpaulten Stellen darin um eine solche Sache gehalten zu werden. Sie werden nur mehr an den politischen Zentren des Reichs halten — zu ihren großen Nutzen. Es war auch eine wichtige Gewerkschaft aus dem Sektor des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Ortsvermögens der Referenten, der Bezugspunkt zu haben. Das Buch ist jetzt, von anderen Arbeiterschaftsgemeinden aufgekauft zu werden.

5. Stück. Das neue Gewerkschaftsbuch. Neue Gewerke in neueren Formen und Tendenzen. Verlag: Otto Maier, Rosenberg, Leipzig 12. Lieferung in 12 Lieferungen à 1 M. Auch je liegende Mappe für 12,50 M. Von jedem jemals vorgelegten Verlagsergebnis, das mir jemals vorgelegen ist, kann man leicht kaufen, und man kann leicht die letzten 12 Lieferungen erwerben. Es ist eine sehr gute Sammlung, aus einer der verpaulten Stellen darin um eine solche Sache gehalten zu werden. Sie werden nur mehr an den politischen Zentren des Reichs halten — zu ihren großen Nutzen. Es war auch eine wichtige Gewerkschaft aus dem Sektor des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Ortsvermögens der Referenten, der Bezugspunkt zu haben. Das Buch ist jetzt, von anderen Arbeiterschaftsgemeinden aufgekauft zu werden.

6. Stück. Das neue Gewerkschaftsbuch. Neue Gewerke in neueren Formen und Tendenzen. Verlag: Otto Maier, Rosenberg, Leipzig 12. Lieferung in 12 Lieferungen à 1 M. Auch je liegende Mappe für 12,50 M. Von jedem jemals vorgelegten Verlagsergebnis, das mir jemals vorgelegen ist, kann man leicht kaufen, und man kann leicht die letzten 12 Lieferungen erwerben. Es ist eine sehr gute Sammlung, aus einer der verpaulten Stellen darin um eine solche Sache gehalten zu werden. Sie werden nur mehr an den politischen Zentren des Reichs halten — zu ihren großen Nutzen. Es war auch eine wichtige Gewerkschaft aus dem Sektor des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Ortsvermögens der Referenten, der Bezugspunkt zu haben. Das Buch ist jetzt, von anderen Arbeiterschaftsgemeinden aufgekauft zu werden.

7. Stück. Das neue Gewerkschaftsbuch. Neue Gewerke in neueren Formen und Tendenzen. Verlag: Otto Maier, Rosenberg, Leipzig 12. Lieferung in 12 Lieferungen à 1 M. Auch je liegende Mappe für 12,50 M. Von jedem jemals vorgelegten Verlagsergebnis, das mir jemals vorgelegen ist, kann man leicht kaufen, und man kann leicht die letzten 12 Lieferungen erwerben. Es ist eine sehr gute Sammlung, aus einer der verpaulten Stellen darin um eine solche Sache gehalten zu werden. Sie werden nur mehr an den politischen Zentren des Reichs halten — zu ihren großen Nutzen. Es war auch eine wichtige Gewerkschaft aus dem Sektor des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Ortsvermögens der Referenten, der Bezugspunkt zu haben. Das Buch ist jetzt, von anderen Arbeiterschaftsgemeinden aufgekauft zu werden.

8. Stück. Das neue Gewerkschaftsbuch. Neue Gewerke in neueren Formen und Tendenzen. Verlag: Otto Maier, Rosenberg, Leipzig 12. Lieferung in 12 Lieferungen à 1 M. Auch je liegende Mappe für 12,50 M. Von jedem jemals vorgelegten Verlagsergebnis, das mir jemals vorgelegen ist, kann man leicht kaufen, und man kann leicht die letzten 12 Lieferungen erwerben. Es ist eine sehr gute Sammlung, aus einer der verpaulten Stellen darin um eine solche Sache gehalten zu werden. Sie werden nur mehr an den politischen Zentren des Reichs halten — zu ihren großen Nutzen. Es war auch eine wichtige Gewerkschaft aus dem Sektor des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Ortsvermögens der Referenten, der Bezugspunkt zu haben. Das Buch ist jetzt, von anderen Arbeiterschaftsgemeinden aufgekauft zu werden.

9. Stück. Das neue Gewerkschaftsbuch. Neue Gewerke in neueren Formen und Tendenzen. Verlag: Otto Maier, Rosenberg, Leipzig 12. Lieferung in 12 Lieferungen à 1 M. Auch je liegende Mappe für 12,50 M. Von jedem jemals vorgelegten Verlagsergebnis, das mir jemals vorgelegen ist, kann man leicht kaufen, und man kann leicht die letzten 12 Lieferungen erwerben. Es ist eine sehr gute Sammlung, aus einer der verpaulten Stellen darin um eine solche Sache gehalten zu werden. Sie werden nur mehr an den politischen Zentren des Reichs halten — zu ihren großen Nutzen. Es war auch eine wichtige Gewerkschaft aus dem Sektor des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Ortsvermögens der Referenten, der Bezugspunkt zu haben. Das Buch ist jetzt, von anderen Arbeiterschaftsgemeinden aufgekauft zu werden.

Algem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. 29 Hamburg).

Bekanntmachung.

Den 164 Bewerbern um die Stelle eines Bureauarbeiters zur Kenntnis, daß der Vorstand in Übereinstimmung mit dem Ausschuss das Mitglied Paul Welvers (Köln) auswählte, das auch die Stelle bereits angetreten hat.

Da bis jetzt noch keine 200 Ortsverwaltungen Jahresabrechnungen für 1907 befreit haben, machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Berechnungen nur auf Bestellung versendet werden. Die Bestellungen, die nach erfolgter Drucklegung eingehen, können nur insoweit noch berücksichtigt werden, als ein Überschuss vorhanden ist. Weitere Bestellungen sind deshalb schleunigst zu machen, wenn sie noch berücksichtigt werden sollen.

Frauensterbekasse.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß bei Anmeldung eines Sterbefalles stets angegeben werden muß, wiewiel Zufluss gefordert werden soll, da nur in diesem Falle die Sendung des nötigen Beitrages erfolgt.

Bei Einwendung des Mitgliedsbuches und der Sterbekunde muß häufig Strafporto bezahlt werden, weil der Brief über 20 Gramm wiegt, was durch Entfernung des blauen Umschlages von dem Mitgliedsbuch vermieden werden kann.

Hamburg, 8. April 1908.

Mit Gruss

Der Vorstand.

Verbands-Anzeigen

Mitglieder-Versammlungen.

Samstag, 18. April: